

## Zwei

### *Madison*

Eigentlich wusste ich genau, was zu tun war. Ich warf einen Blick in den viel zu hell beleuchteten Spiegel, dem ein Frühlingsputz auch mal wieder gutgetan hätte, und strich meine langen Haare nach hinten.

Der Unterschied würde schon nicht so gravierend sein. Hellbraunes Haar in mahagonifarbenes zu verwandeln, würde meiner Mähne vielleicht einen kleinen Rotstich verleihen. Auch wenn die Veränderung nur ein kleiner Schritt in eine neue Lebensrichtung sein würde, war sie für mich eine große Sache.

Nicht nur, dass ich auf dem Heimweg einen passenden roten Lippenstift und den dazugehörigen Nagellack gekauft hatte, ich wollte die alte Madison hinter mir lassen. Die traurige, graue Maus, die sonderbar und zurückgezogen vor sich hin lebte, sollte wenigstens für diesen Trip in ihr erstes Abenteuer seit Jahren zu Hause bleiben.

*Sonderbar!* Dieses Wort hatte einen bitteren Beigeschmack und ließ sich nicht so einfach beiseite schieben, wie ich es mir erhofft hatte.

Ich öffnete die Packung und zog die Anleitung hervor, um mein Vorhaben in die Tat umzusetzen.

*Ich war nicht sonderbar! Vielleicht ein wenig durcheinander, aber das war es auch schon!*

Lieblos rührte ich die Farbe mit der Entwicklerlotion zusammen und versuchte, dieses verletzende Wort aus meinen Gedanken zu verbannen. Auch wenn ich nicht sofort fähig gewesen war, mein Leben an dem Punkt fortzuführen, bevor es sich so dramatisch verändert hatte, war es mir dennoch gelungen, aufzustehen und meine Krone zu richten. Ein letzter Blick auf mein altes Ich und mit absoluter Genauigkeit trug ich das stinkende Gemisch Strähne für Strähne auf. Falls meine Haare nicht vor Schreck ausfallen und mir damit ein neues Aussehen der anderen Art bescheren würden, hatte ich gute Chancen, dass meine Typveränderung auch Robin gefallen würde. Kaum hatte ich meinen Gedanken zu Ende gedacht, klingelte es an der Tür. Schnell wusch ich mir die Überreste von Farbklecks, die mein Gesicht säumten, ab und eilte in den Flur zur Haustüre.

»Wie lange wolltest du mich denn warten lassen?« In einer selbstbewussten Pose stand sie locker im Rahmen gelehnt. Auf den ersten Blick war für jeden zu sehen, welche stolze, junge Frau hier vor mir stand, die mit ihren ein Meter fünfundsiebzig in die Höhe ragte und einen zugegebenermaßen stattlichen Anblick bot. Ihre liebenswerte Art, die nur für ihren engen Freundeskreis reserviert war, machte sie darüber hinaus zu einer guten Zuhörerin.

Eine kurze Pause und einen skeptischen Blick später, der über meine Haare glitt, fiel sie erneut in ihren Redefluss ein. »Was machst du denn da?« Ihr Tonfall hatte sich in

Sekunden von leicht genervt in erstaunt gewandelt und ein Schmunzeln umspielte ihre Lippen. »Sag nicht, du kümmerst dich endlich einmal um dich? Dieses langweilige Straßenkötterblond war schon lange überfällig, einmal aufgepeppt zu werden.«

Im Um-sich-selbst-Kümmern war Robin einmalig. Mit ihrer stylischen Rüschenbluse, die sie mit einer blauen Jeggings kombiniert hatte, und sechs Zentimeter hohen Absätzen, die ihre langen Beine zusätzlich in Szene setzten, sah sie aus wie ein Topmodel – und ich daneben lediglich wie ein graues Mäuschen. Während ich noch sprachlos vor ihr stand, schob sie mich, mit zwei Tragetaschen bewaffnet, beiseite und ging zielstrebig ins Wohnzimmer.

Sie ignorierte die Stapel Kartons, die seit einigen Wochen fast zum Mobiliar gehörten, pfefferte die Tüten auf einen Sessel und nahm selbst auf dem Sofa Platz, während ihr Blick durch den Raum wanderte.

»Immer noch keine wirkliche Veränderung!«, stellte sie trocken fest. »Aber vielleicht brauchst du diese Auszeit dringender, als du es dir selbst eingestehen möchtest. Danach kannst du mit neuem Elan an die Arbeit gehen.«

Mit neuem Elan! Das war leichter gesagt als getan. Der Schmerz war immer noch zum Greifen nah und mein Herz hatte so viele Narben, die zum jetzigen Zeitpunkt keine Anzeichen von Verblassen zeigen wollten. Solange dieser Zustand anhielt, war es mir unmöglich, eine Veränderung zu starten.

Robin war seit Jahren meine beste Freundin und kannte mich besser als sonst irgendjemand. Auch wenn mir ihre offene Art das ein oder andere Mal ein wenig zu direkt war, hatte sie es immerhin geschafft, mich aus meinem Mauselloch zu locken und mir einen Natururlaub in einer typischen Blockhütte untergejubelt. Clever wie sie war, wusste sie, dass diese Art Urlaub schon lange auf meiner Reisewunschliste stand und ich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht widerstehen konnte.

Noch dazu hatten wir keine unrealistische Distanz zu bewältigen. Da wir mit unserem Wohnort Toronto gar nicht mal so weit entfernt lagen und der Lake Huron geradezu perfekt war, konnte man diesen Trip schon fast als Ausflug in die Umgebung bezeichnen.

Dieser Punkt ging eindeutig an sie.

Mit einem gespielten Augenrollen ließ ich mich neben sie plumpsen und zog mein Handtuch, welches mir gerade von den Schultern rutschen wollte, zurück an seine Position.

»Du überforderst mich!« Ich ließ mich ein weiteres Stück in die Couch zurücksinken. »Ich bin noch nicht so weit, dieses Haus komplett umzugestalten. Hier stecken so viele Erinnerungen in jedem einzelnen Stück, da kann ich nicht von heute auf morgen alles entsorgen.«

»Davon spricht doch auch keiner!« Liebevoll streckte sie ihre Hand nach mir aus und fuhr mit ihren Fingern über meine Wange. »Ich bin so stolz auf dich, dass du endlich dein Leben wieder selbstständig in die Hand nimmst. Warte ab, nach unserem Urlaub geht es nur noch bergauf. Darauf kannst du deinen Hintern verwetten!«

Meine Mundwinkel zogen sich automatisch in Richtung eines Grinsens. »Was sagst du eigentlich zu meiner Typveränderung?« Fröhlich machte ich erneut auf meine Haarpracht aufmerksam.

»Ein perfekter Anfang! Jetzt fehlen nur noch ein paar High Heels und ein tolles Kleid. Ich war so frei und habe meinen Kleiderschrank mal ein wenig aussortiert. Magst du sehen, was ich dir Schönes mitgebracht habe?« Ohne meine Antwort abzuwarten, griff sie nach ihren Tüten.

»Ähm, wenn du mir jetzt noch erklärst, wozu ich bei einem Urlaub im Wald High Heels benötige, wäre ich um einiges schlauer. Ich dachte, wir wollen am Kamin sitzen, wandern gehen, die Natur genießen und einfach mal die Seele baumeln lassen. In diesen Dingen breche ich mir höchstens die Knöchel und verbringe die folgenden Tage im Krankenhaus. Und eines kannst du mir glauben, dass ich noch mal längere Zeit in einem dieser sterilen Betonbauten verbringe, steht nicht gerade ganz oben auf meiner To-do-Liste!«

Ein kleiner Seufzer entfuhr Robin. »Auch wenn unsere kleine Blockhütte abseits der Zivilisation steht, gibt es doch die Main Lodge, das Hauptgebäude, wo wir auch mal schön essen gehen können und auf andere menschliche Wesen treffen werden. Vielleicht lohnt es sich ja, sich ein wenig aufzubrezeln.«

Sie hob herausfordernd eine ihrer Augenbrauen, und noch bevor ich Einspruch erheben konnte, kam mir der Timer in die Quere und ließ mich bei seinem nervtötenden Ton kurz zusammenzucken.

Zeit, die Chemie vom Kopf zu spülen und mich vom Endergebnis überraschen zu lassen.

Robin hatte ihre volle Aufmerksamkeit auf ihr Handy umgelenkt, und während meine Gedanken kurz zu ihrem Freund abschweiften, steuerte ich meinen Weg in Richtung Badezimmer an. Ob es Ryan überhaupt aufgefallen war, dass Robin die meiste Zeit bei mir verbrachte? Was dachte er darüber, dass wir einen Mädelsurlaub planten?

Na ja, eigentlich war es auch nicht so wichtig. Sein Desinteresse Robin gegenüber hatte im Laufe der vierjährigen Beziehung eher noch zugenommen und außer ihrem Beziehungsstatus auf ihrem Social-Media-Kanal hätte man sie ohne Problem als Single einstufen können. Nur leider war sie bisher nicht selbstständig zu dieser Erkenntnis gelangt und mir hatte in letzter Zeit einfach die Kraft gefehlt, mich auch noch darum zu kümmern.

Selbsterkenntnis! Ich musste erst einmal mein Leben in die richtige Richtung lenken, bevor ich mich in die Angelegenheiten anderer einmischen würde. Ganz abgesehen davon, dass es nicht mein Stil war!

Vielleicht brauchte sie diese Auszeit genauso sehr wie ich. Ein bisschen Abstand, um wieder einen klaren Blick auf die Dinge zu bekommen.



## Drei

### *Madison*

Jeder Strahl des Wassers ließ einen weiteren Schwall rötlich gefärbte Brühe in einem kleinen Strudel im Waschbecken verschwinden. Ob es wohl eine gute Idee war, gleich zur Farbe zu greifen, statt vorsichtshalber eine Tönung auszutesten? Aber ich wollte eine Veränderung. Ich wollte einen Neustart und vergessen.

Einerseits ...

Andererseits hatte ich Angst, dass mit dem Vergessen auch die guten Erinnerungen verblassen würden und das war genau der Punkt, der mir Angst machte. Wieso war es nicht möglich, nur ausgewählte Erinnerungen aus dem Gedächtnis zu verbannen? Die Schlechten würde ich eliminieren und die Guten für immer festhalten.

*Durchatmen und ein Schritt nach dem anderen! Jeder kleine Schritt wäre eine gute Veränderung, die mich ein Stück in ein Leben ohne Trauer bringen würde.*

Egal, wie klein meine Schritte sein würden, jeder einzelne war ein Stück in die richtige Richtung. Soweit die Theorie! Jetzt musste ich mein Vorhaben nur noch umsetzen.

Nach der zweiten Runde Shampoo und dem klaren Wasser zu urteilen, machte es keinen weiteren Sinn, das Ergebnis noch länger vor mir herzuschieben. Ich strubbelte mit dem Handtuch durch meine noch feuchten Haare und war erleichtert, dass sie nur eine leicht rötliche Veränderung aufwiesen.

Glück gehabt! Mit Föhn und Bürste bewaffnet machte ich mich erneut auf den Weg zu Robin, die umgehend – und das grenzte schon fast an ein Wunder – den Blick vom Smartphone zu mir schweifen ließ.

»Wow, die Veränderung wird doch intensiver, als ich gedacht hatte.« Vor lauter Begeisterung kam sie mir fast entgegengesprungen. »Mit meinen Haaren kann ich machen, was ich will, aber der Grundton ist viel zu dunkel, um eine andere Farbe zu erzielen.«

Etwas unbeholfen starrte ich sie an. »Da ist doch nur ein Rotstich zu erkennen. Unter intensiv habe ich mir etwas ganz anderes vorgestellt.«

»Oh man Madison, erzähl mir jetzt bitte nicht, dass du deine Haare das erste Mal färbst. Du rennst doch nicht dreiundzwanzig Jahre mit diesem langweiligen Hellbraun herum? Deine Haare sind noch nass. Warte ab, bis du sie geföhnt hast. Was jetzt nur nach einem Hauch von Rot aussieht, wird dich gleich umhauen.«

Allein diese Worte ließen mich innerlich zusammensucken. Umständlich hangelte ich mich über den Rand der Couchlehne, um den Stecker des Föhns zu befestigen. *Bitte nicht zu rot!* Oder wollte ich eine starke Veränderung? Meine Nerven waren ein wenig

angespannt. Unsicher blickte ich zu Robin, die weiterhin nicht in ihrem Elan zu stoppen war.

»Wenn du magst, könnten wir deine Haare auch ein gutes Stück kürzen, das würde dir gleich viel mehr Pep verleihen. Dann noch ein leichtes Make-up und in Sachen Klamotten ein Umstyling und du wirst dich nicht wiedererkennen.«

»Deine Begeisterung macht mir Angst«, druckste ich herum. »Ich möchte nicht gleich mein altes Ich komplett über Bord werfen. Können wir nicht Schritt für Schritt schön langsam ...«, versuchte ich leicht verunsichert, aber mit ruhiger Stimme zu erwidern.

»Papperlapapp!«, unterbrach sie mich. »Lass mich mal machen und wenn es dir nicht gefällt, können wir immer noch Plan B austüfteln.« Ohne meine Reaktion abzuwarten, nahm sie ein hübsch geblühtes Kosmetiktäschchen aus ihrem Gepäck und setzte sich mit angezogenen Beinen hinter mir auf die Couch. Sie startete ihre Mission, indem sie mir irgendetwas in die Haare sprühte und sanft mit einer Bürste die Längen ausstrich. »Wirf mal einen Blick auf den Tisch! Bei den Reiseunterlagen gab es einen Flyer mit Freizeitangeboten. Da wird uns so schnell nicht langweilig.«

Meine Vorstellungen von ›einer ruhigen Kugel schieben‹ wurden in kürzester Zeit durch wenige Worte zerschmettert. Meine Vorfreude wurde ausgetauscht und durch dieses unschöne Gefühl ersetzt, meine Welt wäre in Watte gehüllt und nur gedämpft wahrnehmbar.

*Positiv denken! Mein Blockhüttenurlaub steht vor der Tür und nichts kann ihn mir nehmen.*

Vorsichtig nahm ich den Hochglanzflyer in die Hand und öffnete die erste Seite, während Robin parallel den Föhn anschaltete und die warme Luft, die meinen Nacken kitzelte, mich unfreiwillig entspannen ließ. Kanuverleih, Wandertouren und mein Highlight, der See, der, umrandet von der Baumpracht, ein Naturhighlight der besonderen Art darstellen würde. Unbemerkt verließ ein kleiner Seufzer meine Lippen und Robins Hand strich sanft über meine Schulter. »Warte ab, wir machen uns eine unvergessliche Zeit«, flüsterte sie sanft in mein Ohr und mit einer halben Kopfdrehung konnte ich erkennen, dass sie ebenfalls einen Blick in den Flyer geworfen hatte.

»Was ich dich schon die ganze Zeit fragen wollte – was sagt eigentlich Ryan zu unserem Trip? Ist es für ihn okay, solange auf dich zu verzichten?«

Sie stoppte den Föhn und verharrte stumm hinter mir, was mich überlegen ließ, ob sie mich trotz der Lautstärke verstanden hatte.

»Das wird schon gehen.«

Hm? Diese knappe Aussage passte überhaupt nicht zu ihr und der Gedanke, die beiden könnten sich wegen unseres Urlaubs in die Haare bekommen haben, gefiel mir überhaupt nicht.

»Geht es auch ein wenig ausführlicher? Ich meine, er verzichtet ja schon ein paar Tage auf dich.«

»Seine Antwort auf meine ausführliche Beschreibung unseres Urlaubs war: *Schön für euch!* Keine Frage nach dem Wann oder nach weiteren Details. Ich bin es ja gewohnt, dass sein Interesse nicht besonders groß ist, wenn er am PC sitzt oder gerade vom Sport